

Einleitende Bemerkungen.

Die hier folgende Abhandlung ist ein erweiterter Teil einer grösseren Arbeit, welche Verfasser seinerzeit über die Lehre des heil. Augustin von der Kirche überhaupt zu veröffentlichen gedenkt. Dort wird sich auch Gelegenheit bieten, die monographische Behandlung dieses Gegenstandes eingehender zu rechtfertigen. Einiges sei jedoch hier schon hervorgehoben. Unter den Vätern hat ausser Cyprian keiner über die Kirche tiefer gedacht und gründlicher geschrieben als der grosse Bischof von Hippo regius. Darüber herrscht nur eine Stimme. Augustin ist, wie richtig bemerkt wurde, nicht bloss der doctor gratiae, sondern auch der doctor de ecclesia. Und Möhler, wohl der kompetenteste Zeuge auf diesem Gebiete, sagt, nachdem er die Anschauung der Katholiken von der Kirche in grossen Zügen dargestellt und durch die Worte Christi und des h. Paulus näher begründet hat: „Aus diesen und ähnlichen Grundlagen ist die Betrachtungsweise der katholischen Kirche von sich selbst zusammengewachsen; aus diesen floss Cyprians begeisterte Beredsamkeit; aus dieser schöpfte Augustinus seine Ideen über die Kirche, die an Kraft des Gemütes und an Kraft der Gedanken bei weitem das Herrlichste enthalten, was nach den Zeiten der Apostel noch über diesen Gegenstand geschrieben wurde.“¹⁾ Auch akatholische Theologen haben sich über die Bedeutung Augustins, was speziell die Entwicklung und Förderung der Lehre von der Kirche betrifft, mit rühmenswerter Anerkennung ausgesprochen, wenn sie auch darin irren, dass sie den grossen heiligen Lehrer zum Urheber der „späteren“ Denkweise der Katholiken über ihre Kirche machen.²⁾ Die Wahrheit ist, dass Augustin nur das Verdienst in Anspruch nehmen kann, im treuen Anschlusse an die Lehre der h. Schrift das von Anfang vorhandene Bewusstsein der Kirche von sich selbst klarer als irgend ein anderer vor oder nach ihm ausgesprochen, gründlicher bewiesen, konsequenter nach allen

1) Symbolik, N. Aufl. S. 351.

2) Vgl. A. Dorner, Augustinus, sein theologisches System und seine religionsphilosophische Anschauung. Berlin 1873, S. 323 ff. Bindemann, der heilige Augustinus. Berlin 1844—69. Vorrede zu Bd. 1 und Schlussbetrachtung Bd. 3, S. 923 ff. Böhlinger, die Kirche Christi und ihre Zeugen oder die Kirchengeschichte in Biographien. Stuttgart 1877, Bd. XI., 2. Aufl., 2. H. S. 348 ff. und S. 412 ff. Zöckler, Handb. der theologischen Wissenschaften. Nördlingen 1884, Bd. 2, S. 303 f. 745.

Richtungen hin durchgeführt zu haben. Den äusseren Anlass bot ihm hiezu das Schisma der Donatisten, die er zeit seines Lebens mit den reichen Waffen seines überlegenen Geistes in Wort und Schrift bekämpfte und zur Einheit der Kirche zurückzuführen suchte. So verschieden auch die Differenzpunkte zwischen Katholiken und Donatisten sein mochten, der Hauptpunkt der Kontroverse, um welchen schliesslich alles übrige sich bewegte, war, wie Augustin selbst wiederholt hervorhebt, die Frage nach der wahren Kirche. „Quaestio certe inter nos versatur, ubi sit ecclesia, utrum apud nos, an apud illos.“¹⁾ Über das wissenschaftlich-theologische Ergebnis des geistigen Kampfes, welchen der grosse Kirchenlehrer mit seinen donatistischen Gegnern führte, urteilt ein neuerer Dogmenhistoriker sehr richtig also: „Am eingehendsten und gründlichsten ist die Lehre über die Kirche, einschliesslich auch die Idee der Kirche, vom h. Augustin im Kampfe mit den Donatisten erörtert worden.“²⁾

Was im Vorstehenden von der Kirche im allgemeinen gesagt wurde, gilt in erhöhtem Grade von ihrer Einheit, in welcher das Wesen, die Eigenschaften und Vorzüge der Kirche wie die Radian in ihrem Mittelpunkte, wie die Strahlen im Fokus sich sammeln. Augustin selbst, der gemäss dem Worte des Apostels: *δεῖ γὰρ καὶ αἰρέσεις ἐν ὑμῖν εἶναι* (1 Kor. 11, 19), die Förderung der wissenschaftlichen Behandlung der christlichen Dogmen infolge häretischen Widerspruchs des öftern mit Nachdruck betont³⁾ und in dieser Beziehung den bekannten Satz ausgesprochen hat: „Ex haereticis asserta est catholica (sc. ecclesia)“, belegt dies u. a. gerade durch den Hinweis, dass aus Anlass der donatistischen und anderer, ihr vorhergehenden Spaltungen die Einheit der Kirche gründlicher als bisher seitens gelehrter Männer erörtert wurde.⁴⁾ Zu diesen müssen wir ausser Optatus von Mileve und anderen ganz besonders den h. Augustin selbst rechnen. Zu erwähnen ist noch, dass auch die Polemik gegen die Manichäer und Pelagianer unserm Heiligen häufig Gelegenheit bot, von der Kirche, namentlich ihrer obersten Lehrautorität zu reden.

Aus dem Gesagten erklärt sich denn auch, dass uns bei den Theologen, wo es sich um die patristische Begründung der Lehre

1) De unit. eccl. c. 2 n. 2. Einen kurzen Abriss des donatistischen Lehrbegriffes gibt Nat. Alex. Hist. eccl. in saec. IV. c. III. a. I. § 4; Dupin, dieser zugleich mit den Gegenargumenten Augustins, Nouv. biblioth. des auteurs ecclés. Par. 1693. T. III. p. 245.

2) Schwane, Dogmengeschichte der patristischen Zeit. Münster 1869, S. 819.

3) De ver. relig. c. 8 n. 15; de gen. c. Man. l. 1. c. 1 n. 2; serm. 51 (al. de div. 63) c. 7; in Joan. tract. 36 n. 6; in Ps. 106 n. 14.

4) En. in Ps. 54 n. 22.

von der Kirche handelt, keiner der Väter häufiger begegnet als gerade der h. Augustin, sei es dass eine positive Berufung auf sein Zeugnis und seine Autorität stattfindet, sei es dass seine Worte gegen falsche Auffassungen und Folgerungen sicher gestellt werden. Ein Blick in die seit dem 16. Jahrhunderte inaugurierte Kontrovers-theologie, in die Werke der sog. Gallikaner und ihrer Gegner und endlich auch in die durch das jüngste allgemeine Konzil hervorgerufene Literatur kann jeden davon überzeugen.

Nach alledem wird es keiner weiteren Rechtfertigung bedürfen, wenn die Lehre von der Kirche und hier im besonderen von der Einheit der Kirche, wie dieselbe durch einen ihrer grössten Geister dargestellt worden ist, einlässlicher behandelt wird. Augustin selbst hat ein Werkchen „de unitate ecclesiae“ hinterlassen. Allein für Kundige bedarf es kaum der Bemerkung, dass diese Schrift, auf welche wir übrigens später nochmal zurückkommen werden, weder allein noch auch hauptsächlich die Quelle für die Darstellung des fraglichen Gegenstandes bilden kann. Zu diesem Behufe müssen auch die übrigen Werke Augustins mehr oder minder herangezogen werden.¹⁾

Nach diesen Vorbemerkungen gehen wir nunmehr auf die Sache selbst ein. Rechtfertigen wir zunächst die im Nachstehenden befolgte Einteilung. Das Wort „Einheit“ lässt einen doppelten Sinn zu: es kann im mathematischen und ontologischen Sinne verstanden werden. Nach der ersten Bedeutung schliesst das Prädikat der Einheit von der Kirche die Vielheit, nach der zweiten die Getrenntheit aus, d. h. die Kirche ist in sich selbst und nach allen ihren Teilen und Momenten etwas Ganzes und Zusammengehöriges.²⁾ Die Einheit der Kirche im ersteren Sinne können wir die numerische, im letzteren die organische nennen. Von dieser zweifachen Art der kirchlichen Einheit wird nacheinander die Rede sein. Da indes die Begriffe der Einzigkeit und Einigkeit der Kirche aufs engste mit einander verwandt sind und in gewissem Sinne zusammenfallen, so wird bisweilen auch da, wo von der Einzigkeit die Rede ist, von ihrer Einigkeit gesprochen werden müssen, und umgekehrt. Fügen wir nur noch bei, dass Augustin selbst der Kirche das Prädikat „einzig“ (*ecclesia unica*) und „einig“ (*ecclesia una*) beilegt.³⁾

1) Ich citiere nach dem Abdruck der Maurinerausgabe der Werke Augustins bei Migne, *Cursus Patrolog.* ser. lat. Tom. 32—47 (bez. Tom. 1—11); ab und zu wurde auch die ältere, von den Theologen zu Löwen besorgte Ausgabe (Lugdun. 1664) benützt, sowie die einschlägigen Bändchen von *Sanct. Patr. opuscula selecta*, ed. Hurter, Oenip. 1868 ss.

2) Klee, *katholische Dogmatik*, 3. Aufl. Bd. 1, S. 80.

3) *Serm.* 71 (al. de verb. Dom. 11) c. 3. n. 5; in *Joan. tract.* 10 n. 8.